

Editorial

Im Zwei-Jahres-Rhythmus gibt die Berufsbildungsforschung in Österreich ein kräftiges Lebenszeichen von sich. Und zwar immer dann, wenn die Österreichische Berufsbildungsforschungskonferenz (BBFK) für zwei Tage die Scientific Community, die Bildungsadministration aus den relevanten Ministerien, die Sozialpartner sowie die an Forschung interessierte Öffentlichkeit zusammenbringt, um unter einem aktuellen Thema die Arbeiten, Erkenntnisse und die brennenden Fragen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zu präsentieren und zu diskutieren.

Die vorliegende Publikation ist *ein* Ergebnis der 6. BBFK, die am 5. und 6. Juli 2018 im Museum Arbeitswelt in Steyr/OÖ stattgefunden hat, aber bei weitem nicht das einzige. Auf der Homepage www.bbfk.at ist eine umfangreiche Dokumentation der Konferenz online abrufbar, die gemeinsam mit dieser Konferenzpublikation den Diskussions- und Erkenntnisstand abbildet. Dieser Band umfasst insgesamt 28 Beiträge, die ein breites Themen- und Institutionenspektrum abbilden. Und doch ist es nur ein Teil von insgesamt 56 Papers, 11 Thematischen Foren und 22 Poster, die in Steyr unter dem Konferenz-Titel „BILDUNG = BERUFSBILDUNG?!“ präsentiert wurden. Dazu kommen noch die beiden zentralen Keynotes und eine hochkarätige ExpertInnen-Runde, die zur Frage „Veränderung in der Berufsbildung – Evolution oder Revolution?“ eine pointierte, spannende und durchgängig fundierte Diskussion geführt hat. Das können Sie als Leserin oder Leser dieser Publikation auch online auf unserem YouTube-Kanal in mehr als vier Stunden Videoaufzeichnungen an- und nachsehen (und wir können das empfehlen!). Und doch ist es gerade in Zeiten der Digitalisierung wichtig für eine wissenschaftliche Konferenz, auch eine Publikation herausgeben zu können, die nach in der Wissenschaft gängigen Kriterien und Standards (in unserem Fall ein „double-blind review“) die Ergebnisse sichert und für den wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung stellt.

Die BBFK hat zwar von Anfang an das Wort „Österreichische“ in ihrem Namen gehabt – und wir erachten das als wichtig für die Verortung und die Identifikation –, aber es war seit der ersten Konferenz im Jahr 2008 immer ein Austausch vor allem zwischen den deutschsprachigen Ländern Österreich, Deutschland und der Schweiz, die nicht nur in der beruflichen Bildung, sondern auch in der Berufsbildungsforschung, der Berufsforschung, der berufspädagogischen, der Qualifikations- und der Arbeitsmarktforschung sowie der Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Damit verbunden ist ein „Über-den-Tellerrand-Schauen“ sowohl über Ländergrenzen hinweg als auch über fachwissenschaftliche Disziplinen. Das ist notwendig, gewinnbringend, und es hat potentiell einen „fun factor“ – das ist der Grund, warum Menschen sich auf den Weg machen in einen anderen Ort, ein anderes Land, einen anderen Diskussionskontext. Und darum sind wir überzeugt, dass es auch in Zukunft Konferenzen geben wird, die Menschen

nicht nur online, sondern auch physisch (face-to-face) an einem Ort wegen eines bestimmten Themas zusammenbringen werden.

Das Thema: Bildung = Berufsbildung ?!

Das Thema der 6. BBFK war als Frage formuliert (ist Bildung gleichzusetzen mit Berufsbildung?) und es sollte mit dem Rufzeichen hinter dem Fragezeichen auch ein wenig provozieren. Das Ziel des Programmkomitees war eine kritische und in die Zukunft gerichtete Diskussion um die Ziele einer beruflichen Bildung. Steyr und die BBFK sollten ein möglichst breites, offenes Diskussionsforum bieten und eine tiefere Reflexion abseits eingefahrener wissenschaftlicher und ideologischer Pfade anregen.

Berufsbildung verbindet zwei Leitkategorien, die selbst schwer fassbar und einem dynamischen Wandel unterworfen sind. Sowohl *Bildung* als auch *Beruf* sind an einen historischen und kulturellen Raum gekoppelt, der sich dynamisch entwickelt.

In jeder Epoche muss neu bestimmt werden, was der Begriff „Bildung“ als Leitkategorie der Entwicklung der nachwachsenden Generation umfasst und in demokratischen Gesellschaften ist diese Neubestimmung einer breiten gesellschaftlichen Diskussion zu unterziehen. Das gilt für die Berufsbildung genauso wie für die Allgemeinbildung. Das Allgemeine und das Berufliche sind in stetem Wandel in ihren jeweiligen Bezügen zur Bildung, interpretiert als Selbstbildung des Menschen. Es geht um die Frage, wie sich der Mensch in dieser Welt beruflich und nicht-beruflich verorten möchte.

Bildung findet heute unter gesellschaftlichen Bedingungen der Unsicherheit statt. Bildung wird damit zu einer zentralen Ressource, denn sie befähigt zu Offenheit im Umgang mit dem „Anderen“ (Alterität), zur Bewältigung von Ungewissheit und Nicht-Wissen sowie zur Antizipation zukünftiger individueller und gesellschaftlicher Entwicklungen. Bildung kann den in Gesellschaft und Kultur eingebetteten Menschen Orientierung geben.

Die Vorstellung einer *Bildung im oder über den Beruf/in* beruflichen Bezügen ist geradezu exklusiv im deutschsprachigen Raum verankert. Duale und vollzeitschulische, post-sekundäre und zum Teil auch informelle Formen der Berufsbildung richten sich nicht nur an den Erfordernissen betrieblicher Arbeit (im Sinne eines Trainings für bestimmte Tätigkeiten) aus, sondern verbinden mit der beruflichen Qualifizierung ein breites Bildungsanliegen, so zumindest der ideelle Anspruch. Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass auch das Konstrukt des Berufs facettenreich und wandelbar ist. Sei es als Lebenskosmos oder als Qualifikationsbündel interpretiert, glorifiziert oder existentiell hinterfragt, für den deutschsprachigen Raum ist der Beruf konstituierendes Element von Gesellschaft und Ökonomie. Aber auch dieses Element unterliegt einem Wandel. Ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen, ausgelöst durch den technologischen Wandel (wie eben aktuell durch die allgegenwärtige Digitalisierung) oder die Globalisierung führen zu stetigen Neu-

justierungen der Leitkategorie Beruf und wirken sich damit auf Qualifizierung oder De-Qualifizierung im Beruf aus.

Das Verhältnis von Allgemein- und Berufsbildung, die Diskussion um Bildungswerte und -ideale, um die Funktion und Zweckgerichtetheit von Bildung sowie um Befähigung und Emanzipation durch Bildung und Ausbildung haben eine lange Tradition und sind eng verbunden mit der Geschichte der Berufsbildung. Zum Teil wurde diese Geschichte unter dem Titel „Renaissance der Berufsbildung“ bei der 5. BBFK 2016 thematisiert. Bei der Konzeption dieser 6. Konferenz 2018 wollten wir die Frage in den Mittelpunkt stellen, ob es durch *das Allgemeine im Beruflichen und das Berufliche im Allgemeinen* möglicherweise zu einer Neuorientierung unserer Bildungswelt kommt?

Die zentralen Vorträge

Die vielfältigen Antworten und Beiträge dazu haben wir in fünf Kapitel untergliedert und die beiden Hauptvorträge sowie den Beitrag des Berufsbildungsforschungspreisträgers 2018 vorangestellt.

Jutta Allmendinger hat unter die Frage im Titel ihrer Keynote „Non vitae, sed scholae discimus?“ den Untertitel „Zur Zukunft der Bildung von gestern“ gestellt. Sie wendet sich entschieden gegen ein Entweder – Oder zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung, zwischen Schule und dualer Ausbildung, und sie betont die Notwendigkeit, beides als gleichwertig zu betrachten und zu behandeln. Die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung fordert, dass in Schule und Ausbildung Offenheit für andere, Neugier, Interesse an Neuem, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit erlernt werden soll und muss. Und sie stellt, zumindest für Deutschland, einen klaren Handlungsbedarf in all diesen Punkten fest.

Geoff Hayward hat seinen Vortrag unter den Titel “Reimagining the moral purpose of VET“ gestellt. Er argumentiert aus dem Englischen, in dem Berufsbildung übersetzt mit VET – Vocational Education and Training – vor allem auf den eher technischen Teil von “competencies“ abzielt (Fähigkeiten und Kompetenzen sind wichtig, so betont er), und vergleicht damit die Konzepte von Bildung und Beruf, die beide in ihrer Bedeutung und Reichweite wesentlich mehr beinhalten. Letztendlich sollte VET dazu beitragen, dass junge Menschen zwischen 16 und 21 Jahren ihr Leben und ihre Aufgaben als ArbeitnehmerInnen oder Lernende, als Eltern und als Bürgerinnen und Bürger wahrnehmen und gestalten können; dass sie die ökonomische Basis der Gesellschaft bilden können; dass sie ein lebenswertes Leben nicht nur als ArbeitnehmerIn, sondern als ein Mitglied der Gesellschaft führen können; und Berufsbildung sollte auch “enable us to become more human“. Er schließt seinen Beitrag mit einer neuen Frage: How can we cultivate humaneness in VET programmes to prepare young people for their uncertain future?

Der dritte Beitrag in diesem ersten Hauptteil ist ein Teil des Preises, den *Martin Mayerl* als Gewinner des Österreichischen Berufsbildungsforschungspreises 2018

bekommen hat. Dieser Preis, der vom Bildungsministerium ebenfalls zum sechsten Mal ausgeschrieben und bereits traditionell bei der Berufsbildungsforschungskonferenz übergeben wurde, beinhaltet neben einer Geldprämie und einem echten, von SchülerInnen der HTL Steyr hergestellten Stirlingmotor die Publikation des prämierten Beitrags in der Konferenzpublikation. In diesem Fall hat Martin Mayerl aus einem Kapitel seiner Dissertation „Über das Missverhältnis von Qualifikationen und Anforderungen am Arbeitsplatz“ den hier publizierten Beitrag erarbeitet. Er belegt, dass nicht-qualifikationsadäquate Beschäftigung nicht auf die Heterogenität in den Kompetenzen der Arbeitskräfte und die Kompetenzanforderungen der Arbeitsplätze zurückzuführen ist. Die qualifikationsbezogene Struktur der Arbeitsplätze, welche die Kompetenznutzung der Arbeitskräfte beschränkt (Überqualifikation) oder ermöglicht (Unterqualifikation), bedingt viel eher einen solchen „Qualifikations-Mismatch“.

Im Folgenden wollen wir lediglich einen sehr kurzen Überblick über die fünf Kapitel und die darin enthaltenen Beiträge geben.

Kapitel 1: Kompetenzentwicklung im Beruf – vergleichende Perspektiven

In einer vergleichenden Betrachtung werden Unterschiede, aber auch Eigenarten der Berufsbildung einer Reflexion besonders gut zugänglich. Erst im Kontrast werden manchmal Probleme und Möglichkeiten der Entwicklung überaus deutlich. Vergleiche können sich dabei auf geographische Lagen, Zielgruppen oder didaktische und organisatorische Aspekte der Berufsbildung beziehen.

In Kapitel 1 werden deshalb unterschiedliche vergleichende Perspektiven auf berufliche Kompetenzen entwickelt. Als Kategorien des impliziten oder expliziten Vergleichens dienen dabei die Bestimmung von Wertigkeit über internationale Klassifikationen (*Sandra Bohlinger*), der Bildungsaufstieg im Generationenvergleich (*Mario Steiner*), Strukturmerkmale von Lehrberufen (*Helmut Dornmayr*), die Interpretation von Ausbildungs- und Qualitätsverständnissen unterschiedlicher betrieblicher Akteure/innen (*Klaus Berger und Christiane Eberhardt*) oder die Lehrlingsausbildung im Ländervergleich Deutschland und Österreich (*Eduard Stöger und Jakob Peterbauer*).

Kapitel 2: Konnektivität in der Berufs- und Hochschulbildung

Wer aus einer konnektiven Perspektive auf Berufs- und Hochschulbildung blickt, stellt vor allem Verbindungen, Übergänge und ein Zusammenwirken auf unterschiedlichen Ebenen des Lernens, des Lehrens oder des Bildungsmanagements in den Mittelpunkt. Es geht um die Überwindung institutionell verengter Blickwinkel

und um ein Brückenbauen zwischen unterschiedlichen Kontexten des beruflichen Lehrens und Lernens.

Im Kapitel 2 sind somit Arbeiten zusammengefasst, bei denen es um die Verzahnung allgemeiner und berufsbildender Inhalte geht (*Katharina Peinemann*), um Lernortkooperation (*Christian W. Flotzinger und Johanna Rechberger*) oder um eine Verzahnung zwischen berufspraktischem und wissenschaftsbezogenem Lernen in beruflicher und akademischer (Weiter)bildung (*Stefan Brämer, Linda Vieback und Christian Vogel*) und der beruflichen Lehrer/innenbildung (*Heike Welte, Regine Mathies und Bettina Dimai*). Ferner stehen Interdependenzen zwischen pädagogischen Studiengängen und vorgelagerten Berufswahlmotiven (*Anne Micknaß, Svenja Ohlemann, Jan Pfetsch und Angela Ittel*) und nachgelagerten Beschäftigungsmöglichkeiten (*Michaela Stock, Peter Slepcevic-Zach und Elisabeth Riebenbauer*) im Fokus. Auch der Zusammenhang von wissenschaftlicher Berufsbildungscommunity und internationaler Publikationskultur wird näher beleuchtet (*Markus Linten*).

Kapitel 3: Berufsbildung in der digitalisierten und globalisierten Arbeitswelt

Berufsbildung zeichnet sich durch eine besondere Bedeutung für sozioökonomische und technische Entwicklungen aus und ist vice versa von diesen auch spezifisch herausgefordert. Besonders deutlich wird dies an den vielfältigen Diskussionen über die Rolle der Berufsbildung in der digitalen Transformation oder der globalisierten Arbeitswelt, aber auch hinsichtlich der zunehmenden Komplexität wirtschaftlicher Entscheidungen.

In diesem Kapitel geht es um sozioökonomische und technische Veränderungen in ihren Auswirkungen auf Tätigkeitsprofile und Kompetenzanforderungen (*Kurt Schmid*), betriebliche Lernkultur (*Antje Barabasch, Anna Keller und Jan Danko*), Beschäftigungseffekte (*Julia Bock-Schappelwein und Ulrike Huemer*), neue Formen digital unterstützten beruflichen Lernens (*Matthias Kohl und Sabrina Lorenz*) und die Notwendigkeit der Stärkung einer ‚financial literacy‘ bei der Bevölkerung (*Floran Kandutsch und Robert Klinglmair*).

Kapitel 4: Berufsbildung für spezifische Zielgruppen

Berufsbildung ist für die Entwicklung der Gesellschaft von sehr hoher Relevanz, integriert sie doch ein sehr breites Spektrum an Zielgruppen. Sie ermöglicht und unterstützt in sehr unterschiedlichen Formen für wesentliche Teile der Bevölkerung den Übergang ins Beschäftigungssystem. Ihre sozialpolitische Bedeutung ist unbestritten. Insofern ist der Blick der Berufsbildungsforschung sehr breit und richtet sich auch auf die besonderen Bedürfnisse spezifischer Gruppen.

Spezifische Zielgruppen und ihre Lern- und Förderbedürfnisse werden in Kapitel 4 thematisiert. Es geht um Entwicklung von interkultureller Kompetenz in der Begegnung mit für Menschen mit Fluchterfahrung (*Martin Auferbauer, Hanns Jörg Pongratz und Sandra Gassner*), um Verbindungen von Ergebnissen aus der pädagogischen Heterogenitätsforschung mit Aspekten der Berufsausbildung für Geflüchtete (*Gero Scheiermann und Christian Vogel*), um inklusive Berufsorientierung (*Regina Weißmann, Ulrich Bartosch und Joachim Thomas*) und den Zusammenhang von Inklusion und Schulentwicklung (*Jana Rückmann und Cornelia Wagner-Herrbach*).

Kapitel 5: Gendersensible Berufsbildung

Mit dem Ausweis eines Kapitels zur ‚gendersensiblen Berufsbildung‘ soll auch unterstrichen werden, dass genderbezogene Themen nicht unter ‚spezifische Zielgruppen‘ der Berufsbildung fallen. Im Zentrum stehen vor allem geschlechtsspezifische berufsbezogene ‚Zuschreibungen‘, die zu einer sozialen Konstruktion des Geschlechts und hierüber zur beruflichen Identitätsbildung beitragen.

Inhaltlich geht es in den Beiträgen dieses abschließenden, fünften Kapitels um die technische Berufs- und Studienwahl (*Stefan Brämer*), um ‚serious games‘, die zur Berufsorientierung eingesetzt werden (*Katja Driesel-Lange, Elena Makarova und Kimon Kieslich*), um die Studienwahl von Spitzenschülerinnen und -schülern (*Silvia Salchegger, Anna Glaeser und Manuela Pareiss*) sowie um die Rolle der Eltern in der genderorientierten Berufsorientierung (*Linda Vieback, Stefan Brämer, Hannes Tegelbecker und Philipp Schüßler*).

Ein herzliches Danke-Schön

Natürlich geht unser erstes Danke-Schön an die 54 Kolleginnen und Kollegen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und England, die mit ihren Beiträgen diese Publikation erst möglich gemacht haben. Danke für die unkomplizierte, effiziente und termintreue Zusammenarbeit!

Danke auch an den wbv, bei dem wir uns nicht nur wegen der freundlichen und kompetenten Betreuung „in sehr guten Händen“ fühlen. Bei der Entscheidung für den Bertelsmann Verlag und wbv Media hat ganz wesentlich eine Rolle gespielt, dass wir nicht nur ein schönes Buch bekommen, sondern auch alle Inhalte online zur Verfügung stellen können – und das auch noch gratis! Wenn Sie als Leserin oder Leser dieses Buch in Händen halten, dann schauen Sie doch einmal auf <https://www.wbv.de/artikel/6004660> - dort finden Sie das gesamte Buch und alle Beiträge einzeln zum Download. (Wenn Sie das Editorial gerade online lesen, dann sind Sie bereits dort.)

Mit der Fertigstellung des Konferenz-Bandes schließen wir auch eine rund zweijährige Arbeit vom ersten Planungstreffen über die intensive Phase der Konfe-

renz selbst bis zur Übergabe aller Unterlagen an das nächste Programmkomitee ab. Stellvertretend für das neunköpfige Komitee der 6. BBFK wollen wir uns auch bei all jenen bedanken, die zum Gelingen dieser Berufsbildungsforschungskonferenz beigetragen haben. Es sind dies viele seit der ersten BBFK konstante Akteure, was wir als echtes Qualitätsmerkmal ansehen. Das Bildungsministerium (unter verschiedenen Namen, dieses Mal: BMBWF) und das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) waren von Anfang an zentrale Initiatoren und Hauptsponsoren zugleich; mit Jürgen Horschinegg und Christian Dorninger vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie René Sturm vom AMS seien drei „Väter“ der BBFK hervorgehoben, die das „Baby BBFK“ erfolgreich großgezogen haben und voller Stolz und Zuversicht die nächsten Schritte der „erwachsenen Konferenz“ erwarten können. Die Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung der ÖFEB, der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, ist ebenfalls als verantwortliche Trägerin der Konferenz eine Konstante, deren Mitglieder als Reviewer und Reviewerinnen, als Session-Chairs, als Vortragende und schließlich als TeilnehmerInnen diese Konferenz ganz wesentlich tragen und prägen.

Zum zweiten und damit auch zum letzten Mal (so sieht es das Statut der BBFK vor) lag ein guter Teil der organisatorischen Arbeit in den Händen von ARQA-VET in der OeAD-GmbH. Das kleine Team der Österreichischen Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung hat die vielfältigen Aufgaben des Konferenz-Büros mit hohen (eigenen) Qualitätsansprüchen übernommen und diese Ansprüche mehr als erfüllt. Damit kann Franz Gramlinger, der Leiter von ARQA-VET, den „Hut“ des Programmkomitee-Vorsitzenden ruhigen Gewissens weitergeben und auf zwei erfolgreiche Konferenzen zurückschauen.

Mit dieser Übergabe verbinden wir auch das letzte, etwas wehmütige Danke-Schön. Wir bedanken uns bei Steyr! Bei der Stadt Steyr und ihrem Bürgermeister, beim Museum Arbeitswelt – einem großartigen Veranstaltungsort gerade für diese Veranstaltung – und der Fachhochschule Oberösterreich mit dem Campus Steyr sowie dem Schloss Lamberg. Und wir bedanken uns auch dieses Mal wieder bei den berufsbildenden Schulen aus Steyr – der BAFEP, der HAK, der HLW und der HTL –, ihren SchulleiterInnen, den unterstützenden LehrerInnen, vor allem aber bei den Schülerinnen und Schülern, die durch ihre Präsenz und ihr Mitwirken der BBFK eine ganz besondere Note gegeben haben. Sie sind es, die Jutta Allmendinger und Geoff Hayward bei ihren Keynotes vor Augen gehabt haben müssen, wenn sie davon gesprochen haben, was Berufsbildung leisten soll – und auch kann.

Die 7. Berufsbildungsforschungskonferenz im Jahr 2020 wird nach Klagenfurt übersiedeln – wir freuen uns schon darauf, die BBFK-Community dort wiederzusehen.

Franz Gramlinger, Carola Iller, Annette Ostendorf, Kurt Schmid und Georg Tafner
im März 2019